

Pränumerations-Preise:

Für Arab:	
Halbjährig	14 fl. — fr.
Jährig	27 „ 50
Quartalsjährig	3 „ 50
Mit Postverendung:	
Halbjährig	16 fl.
Jährig	30 „
Quartalsjährig	4 „

# Arader Zeitung.

Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Zeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.

Stempelgebühr für jede einmalige Insertion 30 kr. 6. B.

Erscheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Manuscripte werden nicht zurückgekehrt.

Redaktions- und Administrations-Bureau:

Hauptgasse Nr. 2, im A. J. Steiniger'schen Hause, 2. Stock.

Aufträge für Inserate

übernehmen auswärts die Herren Haasenstein & Vogler in Wien, (Neuer Markt 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Basel, die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M.; A. Schulz & Comp. in Leipzig, A. Oppels in Wien und Rudolf Mosse in Berlin. Presten, Hamburg, München, Nürnberg, Frankfurt a. M., Wien, Prag, Strassburg, Zürich.

Am 1. December

beginnt ein neues Abonnement auf die

## „Arader Zeitung“.

Pränumerations-Bedingnisse:

für Arab

für Auswärtige

mit täglicher Zustellung ins Haus:	
Halbjährig	7 fl. — fr.
Jährig	13 „ 50
Quartalsjährig	1 „ 20
mit täglicher Postverendung:	
Halbjährig	8 fl. — fr.
Jährig	14 „
Quartalsjährig	1 „ 40

Von einem jeden Tage ab kann auf die „Arader Zeitung“ abonniert werden, jedoch wegen Expeditionsrückichten derart, daß das Ende eines Abonnements immer mit dem Schlusse eines der nächstfolgenden Monate zusammenfallen muß.

Die Pränumerationsgelder bitten wir franco einzenden zu wollen.

Arad im November 1871.

Die Administration.

Arad, 30. November.

Ein wahrhaft trauriges Geschick ist es, das über Frankreich, eines der schönsten Länder des Continents, verhängt zu sein scheint. All sein Kämpfen und Ringen nach Freiheit hat seit achtzig Jahren immer nur dazu gedient, es nach kurzen Intervallen noch härter unter das caudinische Joch der Tyrannei zu beugen, und auch jetzt sehen wir Frankreich, nachdem es von einer der schwachvollstigen Regierungen, die es je beherrschten, an den Rand des Abgrundes gebracht worden ist, wieder einer Gewalttherrschaft unterworfen, welche um so drückender und empörender erscheinen muß, als sie sich in den Mantel der Freiheit hüllt und von diesem gedeckt, wahrhafte Schandthaten ausübt; oder kann es anders als eine Schandthat genannt werden, wenn der greise Schwäher, der jetzt an der Spitze der sogenannten Republik steht, durch Soldaten tugendweise Todesurtheile verhängen läßt, welche von einer Bande ultrareactionärer Anhänger verschiedener, davon-

gepagter Dynastien, die sich „Gnadencommision“ schelten läßt, bestätigt werden.

Kann und darf es unter solchen Umständen Wunden nehmen, wenn ein Schrei des Entsetzens und der Entrüstung durch das zerrüttete und aus tausend Wunden blutende Land ertönt und daß man sich zurücksetzt nach dem nackten, offenen Absolutismus, welchen man dem scheinheiligen, aber blutdürstigen Regime dieser Republik vorzieht.

Es ist wahr, die Communiten haben sich schwer veründigt an Freiheit wie an Vaterland; man muß die Mittel, welche sie in ihrem Verzweiflungskampf anwenden, wie die Ermordung der Weiseln und die Absicht, Paris einzunähern, von ganzer Seele verabscheuen, man muß aber ebenso auch zugeben, daß diese Verbrechen politischer Natur waren, weil sie doch ausschließlich aus politischen Motiven hervorgegangen sind und rein politische Zwecke anstrebten; wenn also diese politischen Verbrechen mit dem Tode bestraft werden müssen, wie sollte der bestrafte werden, auf dessen Befehl am 2. December des Jahres 1851 Hunderttausende von Menschenleibern aufgerichtet wurden, um sie als Staffel zu einem Throne zu benützen, und wer wäre in Frankreich überhaupt frei von politischen Verbrechen oder von Handlungen, welche von einer oder der andern siegenden Partei wenigstens als solche bezeichnet werden, und wo endlich fände man das Ziel, welches durch die fortwährenden Hinrichtungen erreicht werden sollte?

Wenn in irgend einem Lande der Welt die Todesstrafe für politische Verbrechen abgeschafft zu werden verdient, so muß dies in erster Reihe in Frankreich der Fall sein, wo nur wenige Männer von Bedeutung zu finden sein werden, welche in dem Zeitraume der letzten achtzig Jahre, in einem oder dem andern Sinne, nicht eines politischen Verbrechens sich schuldig gemacht hätten.

Wenn man es aber den legitimen Herrschern so arg verübelt, wenn sie nach einer gegen ihre Herrschaft gerichteten Empörung eine Politik der Rache befolgen

und ihre Widersacher unbarmherzig dem Henker überantworten, welchen Maßstab der Verurtheilung soll man dann an die gleichen Handlungen legen, wenn sie mit der vorgebundenen Maske der Freiheit verichtet werden. Kann in einem solchen Falle ein Ausdruck zu stark sein, der im Stande wäre, das Gefühl des Absehens und der Empörung zu verdolmetzen, das jeden Menschenfreund bei den Racheacten der schandvollen Versailler Tyrannen, welche noch die Freiheit haben, sich Republikaner zu nennen, erfüllen muß?

Weg also mit dieser Republik und mit den Männern an ihrer Spitze; sie schänden nur ein Princip, und statt der Freiheit dienen sie nur der verabscheuungswürdigen Tyrannei und Willkür zur Stütze. Weg! weit weg mit diesem Gesichte, welches dem unglücklichen Lande nicht nur noch das Wenige rauben wird, was ihm ein rücksichtsloser Feind an materiellen Gütern gelassen (da durch das Isolirungssystem, welches Thiers in handelspolitischer Hinsicht durch die Kündigung des Handelsvertrages mit England und dessen Haltung anderen Staaten gegenüber einleitet, Frankreich nothwendig einer völligen Verarmung entgegengeführt wird), sondern das ihm noch das Theuerste: den Glauben an den endlichen Sieg der Freiheit und an die Möglichkeit der Durchführung freiheitlicher Principien nehmen und so das Land auf's Neue zum Spielballe politischer Abenteuer machen wird.

Niemand, der der jetzigen Regierung in Frankreich folgen wird — selbst Napoleon III. nicht ausgenommen — wird schlechter und illiberaler regieren können, wie diese es gethan. Mehr die Galeeren bevölkern, größere Transporte Unglücklicher nach Cayenne senden und zahlreichere Niedermegelungen vornehmen lassen, wird weder ein Napoleon, noch ein Orleansist oder ein Bourbon wagen; am Allerwenigsten aber würde einer dieser Prätendenten die materiellen Interessen Frankreichs in so wahrhaft läppischer Weise schädigen, wie dies jetzt von dem altersschwachen und eiteln Thiers geschieht.

### Feuilleton.

#### Xanthium, der ewige Jude & Consorten.

II.

Im strengsten Incognito soll Xanthium bereits 1825 in Wien die Umgebung des botanischen Gartens unsicher gemacht haben. Das scharfe Auge Kerner's hatte ihn zwar erkannt, doch die botanischen Häfcher konnten seiner eine geraume Zeit nicht habhaft werden.

Gewissenhafte Chronisten berichten weiters über sein erstes Debut in Krems (1846\*), Zglau (1851\*\*), Ulm (1854), Stuttgart (1861\*\*\*), etc. Die ehrwürdige Hansastadt Hamburg erfreut sich seiner Gegenwart bereits geraume Zeit und sowohl Nord- als Südamerika genießt die Annehmlichkeiten seiner Bekanntschaft im ausgedehntesten Maße.

In Mähren und Böhmen spielt er sich auf den „industriellen“ hinaus, denn am häufigsten tritt er um Fabriksstädte auf. Als „Mispel“ (mit Widerhaken versehene Frucht) schmuggelt er sich mit der Schafwolle in die Tuchwebereien und wenn die Mispeln dann mit den Wollabfällen unbarmherzig vor die Thür gesetzt werden, inauguriert sie sich alsbald als Drachenzähne des Veetes, denen noch kein Rasen erwachsen.

Der lebenswürdige Kerner hat auch Xanthium

\*) A. Kerner: Das Pflanzenleben der Donauländer, S. 304.

\*\*) Dr. Alois Pokorny: Die Vegetationsverhältnisse von Galau.

\*\*\*) Dr. M. Fink: Beiträge zur württembergischen Flora.

†) Dr. G. Wilhelm: Ein wanderndes Unkraut. Lond. Centralblatt 1865, S. 250. Hugo S. Hirschmann: Ueber Xanthium spinosum der mährischen Flora. Zeitschr. botanisches Wochenbl. 1856, S. 65.

bereits der den Saum des böhmisch-mährischen Plateaus schmückenden Flora einverleibt. In Siebenbürgen hat er sich auch erst seit 1857, und zwar in Gesellschaft schwäbischer Einwanderer — bis zum Kleinkokelthal — hin verbreitet und wird daher hier „Sváb kóró“ genannt.\*)

Nach diesen Deductionen der Verbreitung Xanthiums können wir schließlich nicht umhin der gerechtfertigten Verjagung Ausdruck zu geben, daß die Cymnologie ganz darrach angethan, um unser mit wissenschaftlicher Kritik chronologisch geschichtetes Material seiner Biographie über den Haufen zu werfen.

Es konnte uns nämlich eine höchst bedeutsame und ominöse Stelle des Niebelungenliedes nicht entgehen, die im Grimm'schen Deutsch folgendermaßen lautet: „Zu Xanthen am Rheine, da wuchs ein Königskind...“ Die Folgerung liegt nahe — das war Xanthium, der als stets friedlicher Sieger auch „Siegfried“ genannt wurde.

Nachdem es dem „geistreichen“ Engländer William Kye gelungen, den Beweis zu liefern, daß das Faustdrama ein Product der Mythologie, nichts weiter als Symbolik der modernen Geschichte Deutschlands ist und dies als allein würdige Deutung hinstellt, ist zu erwarten, daß demnächst der Beweis geliefert wird, daß das ganze Niebelungenlied nichts anderes ist, als eine Symbolik der Wanderungen Xanthiums, geboren in der ehrwürdigen Reichsstadt Xanthen.

Die botanische Cymnologie besagt nun zwar freilich, daß der Name Xanthium vom griechischen Xanthos = gelb, herstamme, da nach Dioscorides das Infusum dieser Pflanze das Haar gelb färbt — das thut aber nichts zur Sache!

Da Xanthium, wie gewisse gelehrte Schwäger, oft

\*) Hunfalvy J.: A magyar birodalom természeti viszonyainak leirása III. k.

suchtbar lästig wird, hat man vielfach versucht, seiner los zu werden.

Dr. Reiffert\*) bezeichnet als sicherstes Mittel seiner Unschädlichmachung die Cultur des Bodens, „da er sich weder im geschlossenen Rasen, noch im bebauten Lande auf die Dauer behaupten kann“. Seine Verbreitung unterstützt vornehmlich der Weidengang. Die zahllosen Geleise und die Hufspuren auf der Pflanz bieten ihm eine Unzahl Schlupfwinkel. Bis die Abschaffung des Weidenganges, Entfrierung der Grundstücke, Anlage wohlgepflegter Straßen — in Einem Athem drei pia desideria! — nicht durchgeführt, kann von einer Ausrottung desselben kaum die Rede sein. Durch Abschneiden der Distelköpfe vor der Fruchtreife, erbarmungsloses Ausraufen und wohl inscenirtes Auto-da-fé derselben können wir aber immerhin eine Beschränkung in gebührende Schranken bewerkstelligen. —

Nicht allein die Politik kann sich der berüchtigten „Seeschlange“ rühmen... So taucht in bestimmten Zeitintervallen die Romie — Boehmeria tenacissima — als Gespinntspflanze, irgend ein mikroskopischer Pilz als Getreideschädiger, ein altes Unkraut in neuer Auflage, als achte Landplage Moses' auf.

Zu letzteren zählen die zwei Consorten Xanthium's:

Das weitverbreitete, als lästiges Unkraut im Verputz stehende Berufskraut oder canadische Durrwurz (Erigeron canadense), eine um's Jahr 1655 aus Nordamerika zu uns verschleppte Composite, deren Ausstechen im Frühling oder Ausjäten im Juli, bevor sie Früchte trägt, sich als bestes Vertilgungsmittel empfiehlt.

Das Frühlingekreuzkraut, Baldgais, russische

\*) Ueber die Wanderungen des Xanthium spinosum. Abhandl. d. k. k. geol. bot. Gesellsch. in Wien. 1860, S. 108.

331.

Sischer Graf  
hngasse  
Grund  
n E i  
Leder-  
-5)

in  
rth  
er  
varz.

mg  
e

Schön  
schaf-  
sowie  
jiede-  
-3.4)  
K.

M. Müller in  
(1033-10)  
gegen Cassa  
Wien, Babenbergstrasse 1,  
Direct über  
Wien, Babenbergstrasse 1,  
Direct über

Wenn also eines schönen Tages von dem schönen Frankreich die Kunde kommen sollte, daß die Republik gestürzt und die Monarchie wieder hergestellt sei, wird wohl Niemand in Europa — selbst die energiegeltesten Republikaner nicht — diejer Republik eine Thräne nachweinen; denn mehr geschädigt, wie unter ihrer Herrschaft, ist das Princip der Freiheit noch von keinem noch so absoluten Herrscher geworden, und darum sagen wir nochmals: weg mit ihr und ihren Satelliten.

**Politische Uebersicht.**

**Urad, 30. November.**

Der „Beste Lloyd“ bringt an der Spitze seines letzten Abendblattes die nachstehende, auch mit den Nachrichten Wiener Blätter übereinstimmende Nachricht: „Fürst Richard Metternich, österr. ungarischer Botschafter in Paris, ist um die Enthebung von seinem Posten eingeschritten und vor einigen Tagen von Wien nach Paris abgereist, um für seine Uebersiedlung von dort die nöthigen Vorbereitungen zu treffen. Um allen Combinationen, welche diesen Schritt des Fürsten etwa mit der jüngsten Veränderung in der Leitung des Ministeriums des Aeußern in Verbindung bringen könnten, zuvorzukommen, müssen wir, gestützt auf positive Nachrichten, die Bemerkung beifügen, daß obiger Entschluß des Botschafters ausschließlich durch die Besorgniß hervorgerufen wurde, daß der Fürst in Folge der persönlichen Beziehungen, in welchen er während des Kaiserreiches zu mehreren hervorragenden napoleonischen Staatsmännern und der kaiserlichen Familie gestanden und bei den gegenwärtigen bonapartistischen Umtrieben gegen die bestehende Regierung Frankreichs, wenn auch ohne den geringsten Anlaß von seiner Seite, dennoch mit Rücksicht auf die Vergangenheit, in eine schiefte Stellung gegenüber dem Präsidenten der Republik und dessen Ministerium gerathen könnte, was er aus Rücksicht auf das Wohlwollen, mit welchem die jetzige französische Regierung ihm entgegenkam, zu vermeiden für seine Pflicht hält.“

Ob dem Wunsche des Fürsten gemäß die Enthebung schon endgültig ausgesprochen und ein bestimmter Nachfolger in Aussicht genommen sei, wissen wir nicht, wollen jedoch die uns mitgetheilte Mutmaßung — für welche indessen noch gar kein positiver Grund vorhanden ist — nicht verschweigen, daß die Ernennung des Grafen Rudolph Apponyi, des bisherigen Botschafters in London, dessen Vater, Graf Anton Apponyi, während der Regierung Louis Philipps in Paris viele Jahre hindurch österreichischer Botschafter war und der bei den damaligen Staatsmännern, zu denen auch Herr Thiers gehört, in sehr gutem Andenken steht — zum Nachfolger des Fürsten Metternich für Paris nicht unwahrscheinlich wäre.“

Ferner meldet dasselbe Blatt:

„Baron Gablenz, commandirender General von Ungarn, der gestern Abends von Wien hier an-

Camille, sibirische Wunderblume (*Senecio vernalis*) und wie es noch heißen mag. Es wurde zuerst von Prof. Gilbert 1781 zu Grodno in Lithauen bemerkt (ist aber in Syrien und im Banat, um Sikula und Nagy-Körös schon lange gemein\*), von wo es unablässig nach Westen vordringen soll.

Höchst interessant ist das Auftreten dieser Pflanze als Illustration des ungarischen Sprichwortes:

Nimm auf den Claven in dein Haus,  
So wirft er dich zur Thür hinaus...

Sie tritt nämlich Anfangs zumeist dort auf, wo ihrer Ansiedlung nicht zu große Hindernisse im Wege stehen, auf Brachen, Waldbäumen etc., hat sie aber einmal Posto gefaßt, da breitet sie sich unwiderstehlich aus\*\*) und soll 1865 die — Deutschen in Galizien, oder was sage ich — Winterweizenstaaten eines Gutes in der Provinz Posen gänzlich vernichtet haben. Herr Viehe zu Eismannsdorf\*\*\*) klagt nicht mit gutem Rath betreffs ihrer Ausrottung. Er empfiehlt nämlich: „sorgfältige Schonung und möglichst neue Anlegung dichter Gebüsche und Waldstrecken an den Osgrenzen der Feldmark, da sie in der Richtung des Windes Millionen fliegender Samenförner entsendet!“

Unterpflegen der Pflanzen vor der beginnenden Blüte, Abmähen der Raine dürfte sich als weniger theurer guter Rath auch empfehlen.

Auf kleinere Strecken scheint auch die Cypressenwollschmid (*Euphorbia cyparissias* L.), deren Blätter an die Cypresse erinnernd, ihr zu dem eigenthümlichen Namen verhalfen, zu wandern. Obwohl sie der als

\*) Dr. A. Reiterich: Aufzählung der in Ungarn und Slavonien bisher beobachteten Gefäßpflanzen, S. 117.  
\*\*) Dr. Kabisch: Das Pflanzenleben der Erde, S. 533.  
\*\*\*) Rudolph v. L. Centr.-Blatt d. Proc. Sachsen, 1871, S. 264.

langte, hat schon im verflossenen Jahre mit Rücksicht auf seine zerrüttete Gesundheit, besonders auf ein Fußleiden, welches ihm oft das Reiten verbietet, um Enthebung von seinem jetzigen Posten gebeten. Diese wurde ihm, auf ein erneuertes Gesuch, jetzt mittelst eines sehr schmeichelhaften königlichen Handschreibens, ertheilt und Feldzeugmeister Graf Huny, Commandirender in Prag, in gleicher Eigenschaft nach Wien-Pest überjert.“

Die „Bohemia“ erhält aus Wien folgende interessante officiöse Nachricht: „Dem Vernehmen nach hat die serbische Regierung von den alarmirenden Ausstreunungen über einen angeblich mit Rußland vereinbarten und sowohl die Oberherrlichkeit der Porte als die Sicherheit und Ruhe der Nachbarstaaten bedrohenden Actionsplan sofort zu sehr bestimmten Erklärungen in Constantinopel Anlaß genommen, und zwar im Wesentlichen des Inhalts, daß sie allerdings falsche Folgerungen aus allgemein bekannten und keines Hehles bedürftigen Thatfachen nicht habe hinhalten können, daß sie sich aber verpflichtet erachte, vor dem Suzerän und vor aller Welt ihren festen Entschluß kundzugeben, lediglich nach Maßgabe und innerhalb der bestehenden Verträge, in welchen sie fort und fort eine werthvolle Bürgschaft für sich erblicke, an der friedlichen und organischen Entwicklung des Landes zu arbeiten.“

Der berüchtigte Bischof Ketteler von Mainz hat eine geharnischte Erklärung gegen die im deutschen Reichstag wider den Clerus erhobenen Beschuldigungen von Stapel gelassen. Besonders erhebt er sich gegen die Anklage, daß er „mit den Massen buhle.“ Als Christ und Priester könne er der Lage der arbeitenden Classen nicht theilnahmslos gegenüberstehen.

In Frankreich fehlt es wieder an Geld. Thiers gab dem Gemeinderath von Dieppe, der um die Fortsetzung des Hafenbaues nachsuchte, folgende Antwort: „Frankreich muß jetzt zahlen und sparen. Die nützlichsten Arbeiten müssen zurückgehen. Wir brauchen, um den nächsten Termin an Preußen zu zahlen, trotz der neuen Steuern, noch 250 Millionen. Außerdem muß ein Schuldentilgungsfond errichtet werden.“

Trotz dieses Sparsystems ist das Militärbudget beinahe um 80 Millionen vergrößert worden und beträgt das jährliche Gesamtbudget 2500 Millionen. Dazu kommen 500 Millionen als unerlässliches Erforderniß für Waffen, Kriegsvorräthe und Ausbesserung der Forts und Festungen.

Hundertzwanzig Deputirte der Rechten werden in der National-Versammlung einen Antrag einbringen, worin verlangt wird, daß man dem Papste eine officiële Residenz in Frankreich anbiete, und seiner Wahl die Stadt überlasse, wo er seinen Sitz aufschlagen will.

In Betreff der Rückkehr nach Paris hat das von St. Marc Girardin geleitete linke Centrum der National-Versammlung einen Beschluß gefaßt, der allgemein Anklang findet: „Wir wollen nach Paris zurückkehren, aber erst dann, wenn wir eine definitive Regierung haben werden. So lange wir nur das Pro-

caoutchoufabrikanten zu Ruhm gelangten tropischen Familie der Euphorbiaceen angehört, ist sie bis zum 53° nördlicher Breite auf unbewohnten Stellen verbreitet und vermehrt sich wahrscheinlich auch mittelst Wurzeltrieben, da ein von mir veranlaßtes, mehrfach wiederholtes Abmähen derselben keine sichtbare Abnahme bewirkte.

Wollen wir schließlich auch einiger Europäiden gedenken.

„Die schlaffe — Königskerze“

Schau träumend empor in die Höh’...

Nun, sie träumt vom fernem Amerika... während sie einsam und allein am steilen Grabenrande weilt, dünkt sie sich wohl manchmal im Zwischendack eines Auswandererschiffes... Mit einem Worte, sie ist dieses unerquicklichen Daseins müde. Als „Himmelbrandthee“ gegen Husten der physisch und geistig asthmatischen Menschheit zu dienen, oder mit Milch vermengt Ernährerin jener unglücklichen Geschöpfe zu sein, die den süßen Born der Mutterbrust entbehren müssen, ist eine ebenso „verdienstliche“ als „undankbare“ Aufgabe... denn leider hinkt das zweite Epitheton dem ersten mit einer Ausdauer nach, wie der Gottscheismus in der Gestalt eines hinkenden „Kerzenweibes“ den frommen Processionen.

Der Minne Glück hat ihr das Schicksal versagt, nun plagt Verbascum Thapsus der Ehrgeiz, die Ruhmsucht um so mehr... Der Gedanke, was sie auf dem dankbaren Gebiete der Kosmetik leisten könnte, „kommt ihr nicht aus dem Sinn.“

Es bedarf nur eines unternehmenden Yankee’s, um ihren Ruhm in alle Welt zu posamen etwa als neue „Yukatan Dracoena“ könnte sie die Unentbehrliche der Toilette aller Schönen von New-York bis San-Francisco werden.

Die gelben Blüten der Königskerze liefern näm-

visorische vertreten, sind wir in Versailles besser gegen den Erfolg irgend eines Parteistreiches geschügt.“

Die französische „Begnadigungs-Commission“, welche ihren Namen wie Lucius non lucendo führt, hat, wie es scheint, alle Begnadigungsgesuche verworfen. Für vorgelesen war die Hinrichtung Ferrer’s und Rossel’s angekündigt. Thiers, welcher schlau genug war, sich die Hände zu binden, die Begnadigungscommission als letzte Instanz hinzustellen und so die moralische Verantwortlichkeit ganz auf sie überzuwälzen, plaidirte bei der Commission für Rossel’s Begnadigung nur, indem er seine 27 Jahre und seine patriotischen Intentionen hervorhob. Zu Gunsten Ferrer’s machte er nichts geltend, als daß dessen Mutter wahnsinnig geworden und gestorben sei, daß sein Bruder dem Tode nahe und sein Vater auf den Pontons schmachte. Derlei vermochte die Commission nicht zu rühren Wurde denn in Frankreich noch neuerdings im Namen der Republik begnadigt? Rossel hat menschlich gefehlt; er wurde nicht von gemeinen Trieben geleitet. Die Hinrichtung dieses talentvollen und patriotischen Mannes wäre ein Act gemeinster Feigheit und würde unlöschbaren Nachdurst der Pariser Arbeiterbevölkerung erzeugen. Jeden civilisirten Menschen müßte ekeln vor dieser Nation von Schlächtern.

Es verlautet in Paris, Thiers wolle der Kammer den Erlaß einer Amnestie vorschlagen, von welcher nur die Chefs und Beamten der Commune ausgeschlossen werden.

Brüssel ist einseitigen wieder ruhig. Für gestern war jedoch abermals eine Interpellation in der Kammer angekündigt, des Inhalts, ob die Regierung sich mit der Demission Dedeker’s begnügen und nicht selbst zurücktreten wolle. Die Regierung schwankt. Beantwortet sie die Interpellation verneinend, so wird wohl abermals ein Sturm des Volksunwillens losbrechen.

In Rom wird König Victor Emanuel gefeiert. Sobald der König nach Verlesung der Thronrede in den Quirinal zurückgekehrt war, kamen die Arbeitervereine mit ihren Fahnen, um den König zu begrüßen, der mit den Prinzen Humbert und Carignan auf dem Balcon erschien. Die Stadt war glänzend beleuchtet. Aus Florenz wird telegraphisch berichtet, daß die Stadt besetzt war. Der Gemeinderath von Florenz beschloß, an den Gemeinderath von Rom eine Adresse abzuschicken. — Der König unterzeichnete ein Decret, wodurch die Constitution der Italienisch-Deutschen Bank mit dem Hauptsitze in Rom genehmigt wird.

Die Krankheit des Prinzen von Wales scheint das Aergste befürchten zu lassen. Die Nachricht des Telegrafen, daß die Aerzte „beruhigt“ sind, noch mehr aber der Besuch der Königin, welche selbst leidend eine ziemlich weite Reise zu ihrem kranken Sohn unternimmt, deuten auf eine sehr ernste Wendung der Krankheit.

„Schmalz ausgekost“, eine köstliche Pomade, die dem Haare einen unvergleichlichen Seidenglanz verleiht, eine Pomade, um Jemanden in kurzer Zeit zum „berühmten“ Mann und Millionär zu machen, und doch wird die Königskerze am Meeresstrand Nordamerica’s ebenso wenig beachtet, wie im Vaterlande, wo beinahe alljährlich der Profet nichts zu gelten pflegt. Es greicht uns zu um so innigerem Vergnügen, durch Publication obiger Kosmetik zu Verbascum’s gerechter Würdigung etwas beigetragen zu haben.

Die Königskerze ist mit ihrem stummen Leide längst verblüht... während ihr Ideal — die Männertreue (*Eryngium campestre*) in den Armen des Salztrautes (*Salsola Kali*) bei der Musik des rauhen Boreas auf Stoppelfeld und Weide in rasendem Can-can leichtfertig dahinwirbelt... sich unserem Gesichtskreise so schnell entrückend, wie „Ruhmestraum“ und „Trenneglauben“...

Eine andere Auswanderin ist die Brunelle (*Prunella vulgaris*), die in früheren Zeiten Arzneikunst betrieben hat, nunmehr aber in dauernden Ruhestand versetzt wurde.

Eigenthümlich erscheint die Wahrnehmung, daß die Pflanzenauswanderer zumeist ihren Stammverwandten zur Last fallen und sich in der neuen Heimat auf deren Kosten verbreiten. So wird erzählt, daß die bekannte thonholde Gänseblüthe (*Sonchus oleraceus*) nach Australien ausgewanderte, und sich daselbst auf Kosten einer anderen *Sonchus*-Art breit machend, diese bereits zum großen Theil verdrängt habe.

Im Kampfe um das Dasein werden denn auch die älteren Floren durch neuere, kräftigere verdrängt... „Das ist der Lauf der Welt“. Auf den Ruinen des alten sproßt ein neues Geschlecht.

Eugen v. Rodiczky.

Nro. 332  
Wien  
Abendpost  
ler auch zum  
nannt, verei  
und Militär  
Gra  
wurde wege  
rede confide  
Berl  
seit acht Ta  
jüngsten Be  
tagseröffnun  
Berl  
respondenz  
deutscher S  
keit der M  
französischen  
richte sei ve  
daß die Si  
reich auf’s  
Geschworne  
Grundzüge  
übten Mori  
zial-Corresp  
nicht vor G  
legte der K  
Eingangsso  
Nom  
große Aufre  
telbar bei  
seine Heilig  
nicht abgen  
Umgebung  
Davi  
Rossel wer  
tern zu jag  
„Wi  
Armee miß  
der legalen  
Journale f  
wärtig in  
wegen weit  
in gewissen  
regeln geu  
Eine  
Papst habe  
Personen  
Beije gege  
Königreiche  
Loni  
des Prinze  
folgendes  
sich besser,  
\* De  
herr v.  
folgenden  
„Um  
Bechselfieb  
die Ernähr  
Widerstand  
Kriegsruini  
Militär-S  
frühzeitig  
und klim  
Verhältnis  
Magen- u  
fertigen so  
könig ein  
dürfte, ne  
einigen S  
wendeten,  
vomiac  
vativ-Wit  
suppen un  
Verichtes,  
arzes bei  
weiteren  
kann ich  
vom 22.  
Anordnun  
enthält.  
St.  
schrei  
Sch  
Heinrich  
nes Land  
hoben un  
verwendu  
Wien

Neuestes.

Wien, 29. November. Nach den der „Wiener Abendpost“ zugehenden Mittheilungen ist Baron Koller auch zum Truppencommandanten in Böhmen ernannt, vereint also in seiner Person die höchste Civil- und Militär-Autorität für die Verwaltung in Böhmen.

Graz, 29. November. Die heutige „Tagespost“ wurde wegen eines Artikels über die preussische Thronrede confiscirt.

Berlin, 29. November. Fürst Bismarck ist seit acht Tagen unwohl, wohnte deshalb weder den jüngsten Verhandlungen im Reichstage, noch der Landtagsöffnung bei.

Berlin 29. November. Die „Provinzial-Correspondenz“ beipflichtet die wiederholten Ermordungen deutscher Soldaten in Frankreich und die Straflosigkeit der Mörder und schließt: Die ehrlose Haltung der französischen Bevölkerung und der französischen Gerichte sei von sehr dringender praktischer Bedeutung, daß die Sicherheit der deutschen Truppen in Frankreich aufs Höchste gefährdet sei, wenn die französischen Geschwornen und Richterbeamten solche nichtwürdige Grundsätze zur Verhöhnung eines auf Deutsche verübten Mordes verkünden können.

Brüssel, 29. November. Der Finanzminister legte der Kammer ein Project wegen Abschaffung des Eingangszolls auf Korn vor. — Die Stadt ist ruhig.

Rom, 28. November. Im Vatican herrscht eine große Aufregung. Der König von Italien hat unmittelbar bei dem Papste anfragen lassen, ob und wann seine Heiligkeit ihn empfangen wolle. Der Papst ist nicht abgeneigt, den König zu empfangen, allein seine Umgebung widersteht sich.

Paris, 28. November. Der „Temps“ meldet: Kossel werde den Pastor Passa beauftragen, den Richtern zu sagen, daß sie ihre Pflicht gethan haben.

„Un Public“ wiederlegt das Gerücht, daß die Armee mißgestimmt sei und sagt: alle Officiere sind der legalen Ordnung freimüthig zugethan. Mehrere Journale sagen, daß der Graf Chambord sich gegenwärtig in Paris befinde. Der Proceß „Lanqui“ wurde wegen weiterer Erhebungen vertagt. Gestern wurden in gewissen Stadtvierteln militärische Vorsichtsmaßregeln getroffen, es herrschte aber vollständige Ruhe.

Eine Privatdepesche aus Rom versichert, der Papst habe bei Empfangnahme einer von mehreren Personen ihm überreichten Adresse in entschiedener Weise gegen jede Idee eines Einvernehmens mit dem Königreiche Italien protestirt.

London, 28. November. Ueber das Befinden des Prinzen von Wales wurde Abends um 5 Uhr folgendes Bulletin ausgegeben: Der Prinz befindet sich besser, die Intensität ist eine geringere als gestern.

Militärisches.

\*Der Landes-Commandirende Freiherr v. Gablenz hat am Tage seiner Abreise folgenden Circular-Befehl erlassen:

„Um eventuellen häufigeren Erkrankungen an Wechselfieber thumlichst vorzubeugen, sowie auch um die Ernährung der Soldaten zu verbessern, und seine Widerstandsfähigkeit zu erhöhen, werden zufolge k. k. Kriegsministerial-Rescriptes sämtliche Truppen und Militär-Stationen-Commanden aufgefordert, in Zukunft frühzeitig genug, und zwar sobald es die örtlichen und klimatischen, insbesondere aber die Witterungsverhältnisse, sowie durch das häufigere Erscheinen von Magen- und Darm-Catarrhe die Vermuthung rechtfertigen sollten, daß unter den Truppen einer Garnison ein stärkeres Erkranke an Wechselfieber aufzutreten dürfte, nebst dem Antrage auf Verabfolgung des in einigen Stationen bisher mit gutem Erfolge angewendeten, aus einer Lösung des Extractum nucis vomicae in rectificirten Weingeiste bestehenden Präservativ-Mittels, auch jenen auf Verabfolgung von Einbreun-suppen und Weinzubußen, mittelst ausführlich motivirten Berichtes, welchem möglichst auch das Barrere des Chefarztes beizuschließen ist, dem General-Commando zur weiteren Verfügung vorzulegen. Bei dieser Gelegenheit kann ich nicht umhin, auf meinen Generals-Befehl vom 22. August l. J. hinzuweisen, welcher detaillirte Anordnungen bezüglich der Conservation des Mannes enthält.“

Amtliches.

Se. Majestät hat die nachfolgenden a. h. Hand schreiben erlassen:

Lieber Freiherr v. Kuhn!

Ich habe am heutigen Tage den Generalmajor Heinrich Freiherrn v. Scholl von dem Posten Meines Landesvertheidigungs-Ministers in Gnaden erhoben und sehe hinsichtlich seiner künftigen Dienstesverwendung einem Antrage Ihrerseits entgegen.

Wien, am 25. November 1871.

Frau: Josef m. p.

Lieber Freiherr v. Kuhn!

Ich übertrage dem beim Reichs-Kriegsministerium in Verwendung stehenden Oberlieutenant Julius Horst, bei gleichzeitiger Ernennung zum Obersten in der Landwehr, unter Vorbehalt seines Rücktrittes in das stehende Heer und Wahrung des ihm daselbst gebührenden Ranges, die Leitung Meines Landesvertheidigungs-Ministeriums in den im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern, und haben Sie das diesfalls Entsprechende zu veranlassen.

Wien, am 25. November 1871.

Frau: Josef m. p.

(Ernennungen.) Se. Majestät haben geruht, bei der Agrar-Kommission des Finanzministeriums den Oberfinanzrath II. Classe Johann Bartolovic zum Oberfinanzrath I. Classe, und den Finanzrath I. Classe Johann Kofranek zum Oberfinanzrath II. Classe zu ernennen.

(Namensveränderung.) Der Pester Bewohner Johann Turnicsek hat seinen Familiennamen in „Tornai“ verändert.

(Honorar-Nachricht.) Der Lieutenant des 11. Husaren-Reg. Julius Fényes ist von seinem Officiersrang zurückgetreten und als landwehrlpflichtig in den Urlohnstand des 7. Honvéd-Husaren-Reg. in der Eigenschaft eines Cadet-Wachmeisters und der Lieutenant des 31. Linien-Inf.-Reg. Großh. von Mecklenburg-Strelitz, Johann Hartmann, als landwehrlpflichtig in den Urlohnstand des 21. Herzogthums-Regiments in der Eigenschaft eines Officiersstellvertreters versetzt worden.

Entwurf des Municipal-Organisationsstatuts der k. Freistadt Arad.

(Fortsetzung.)

III. Abschnitt.

Der Bürgermeister.

Die Rechte und Pflichten des Bürgermeisters werden durch die §§. 4, 30, 38, 41, 42, 47, 51, 53 (Punct b) c), 63, 78, 87 des G.-A. 42: 1870 normirt.

Außer den in den angeführten §§. des Gesetzes bestimmten Rechten und Pflichten wird der Bürgermeister:

a) die den Beamtenkörper, das Anstalts- und Manipulationspersonal, sowie die Dienerschaft betreffenden, der General-Verammlung nicht vorbehaltenen persönlichen und Gehühren-Angelegenheiten und die Gesuche derselben um einen 14-tägigen Urlaub erledigen.

Zur Ausführung der jährlich vorkommenden außerordentlichen Arbeiten und für die Dauer derselben nimmt er die durch die General-Verammlung genehmigten Diurnisten auf, ferner ernennet er nach Anhörung des Obernotars, respective des Steuerreferenten die Austräger, Steuerexcutoren, Steuermahner. Die Diurnisten entläßt er nach Beendigung der außerordentlichen Arbeiten, die Letzteren aber im Falle nachlässiger Dienstleistung.

In den Hilfs- und Manipulationsämtern stellt er die Arbeitseinteilung im Einvernehmen mit dem betreffenden Amtschef fest.

Bei Beginn einer jeden General-Verammlung meldet er alle in der Zwischenzeit vorgekommenen wichtigeren Vorfälle, alle in der Administration und inneren Verwaltung sich ergebenden wesentlicheren Momente, den Zustand der öffentlichen Sicherheit, des Sanitätswesens und des Cassastandes mündlich an.

Bei Eintreibung der städtischen Forderungen trifft er seine Verfügungen unter Mitwirkung der Finanzcommission.

Bei allen durch die Stadt oder gegen dieselbe eingeleiteten Processen überwacht er den Verlauf derselben im Einvernehmen mit der Rechtscommission.

Er verfügt im Nothfalle über die Beistellung eines Brachiums.

Er hat das Recht, in außerordentlich dringenden Fällen Anweisungen bis zu 500 fl. an die städtische Cassa zu erlassen, doch ist er verpflichtet, derartige Fälle bei der nächsten Magistratsitzung und in der ersten General-Verammlung des Municipalausschusses anzumelden.

Er führt über alle seinem Wirkungskreis zugewiesenen Geschäfte ein mit dem öffentlichen Register gleichlautendes separates Präsidial-Register; er vollzieht deren Ausarbeitung und Expedition mit Hilfe des ihm zu diesem Zwecke zugetheilten Concipisten und des Kanzellisten.

Uebrigens leitet der Bürgermeister als Präses des Magistrats in den Magistratsitzungen die Beratungen; er überwacht die Verathungsbereitung, die Befolgung der Gesetze und Regulative.

Er überwacht den Gang der Administration, die Leitung und Verwaltung der Polizei, die pünktliche Ausführung der durch den Magistrat oder einzelnen Beamten zu vollziehenden General-Veranlassungen oder Magistratsbeschlüsse; er controllirt die Thätigkeit der

einzelnen Beamten sowie des Hilfs- und Verwaltungs-personals; er ermuntert die ein Verfaulnis befundenen Organe zur Erfüllung ihrer Pflichten; eventuell verfährt er im Sinne der §§. 77 und 78 des G.-A. 42: 1870; überhaupt sorgt er für den schleunigen und pünktlichen Lauf der Administration und innern Verwaltung.

Er veranlaßt die vollständige Vorbereitung aller vor die General-Verammlung gehörenden Gegenstände, über die Art der Deposirung aller amtlichen Gelder im Einvernehmen mit dem Oberbuchhalter und führt über diese Depositen, sowie über sämtliche sowohl ausschließlich durch ihn oder seinen Stellvertreter zu vidirenden Anweisungen ein separates Verzeichniß.

Er prüft die Richtigkeit aller auf kurzem Wege entstandenen und außer der Sitzung zu vollziehenden Sectionsgutachten und Expedite, besetzt die Concepte aus oder läßt sie ausbessern oder contrafirmirt dieselben zum Behufe der Expedition.

Der Bürgermeister ist einer der Verschlüßhüter des geheimen Archivs.

IV. Abschnitt.

Der Oberstadthauptmann.

Der Oberstadthauptmann, als Chef der Polizei, verfügt in erster Instanz im Rayon der ganzen Stadt nach jenen Normen, die betreffs Erledigung aller, seinem Wirkungskreis zugewiesenen Angelegenheiten im Gesetze, in Regierungsverordnungen und Municipal-regulativen vorgeschrieben sind.

a) In allen jenen Angelegenheiten, die sich auf die Aufrechthaltung der Ruhe und Ordnung, auf die Wahrung der persönlichen und Eigenthumsfreiheit beziehen.

Hieraus folgend, erläßt der Oberstadthauptmann alle auf das öffentliche Sanitätswesen, die Reinlichkeit, in feuerpolizeilicher Hinsicht überhaupt, und in Ausnahmefällen, wie z. B. bei Gefährdung der persönlichen und Eigenthumsfreiheit, epidemischen Krankheiten und Brandstiftungsfällen u. dgl. erforderlichen polizeilichen Verfügungen und veranlaßt deren Ausführung.

b) Er urtheilt nach vorangegangener ordnungsmäßiger Untersuchung über öffentliche und feuerpolizeiliche Ausschreitungen, insofern letztere keine strafrechtliche Procedur oder Schadenersatz nach sich ziehen und somit nicht vor das ordentliche Gericht gehören.

c) Er verwaltet die Schubangelegenheit und unterbreitet monatlich den Ausweis über die Kosten der Abschreibungen dem Magistrat.

d) Er verwaltet ausschließlich das Dienstbotenwesen, bei Aufhebung aller Privat-Dienstboten-Zubringeranstalten.

e) Er erledigt alle Gesuche um Reise- und Wanderschaftsurlaub, mit Rücksicht auf die Militärpflicht der Betreffenden.

f) Er verwaltet und leitet die Marktplätze.

g) Er verwaltet die Veterinärpolizei, stellt gegen Führung eines regelmäßigen Protocollles die Viehpässe aus, leitet das Verfahren in jenen Fällen, wenn bezüglich der Echtheit und Glaubwürdigkeit derartiger Documente eine Untersuchung einzuleiten ist.

Er leitet die Angelegenheiten bezüglich der eingefangenen herrenlosen Thiere, und ist verpflichtet, über die Erhaltungskosten und eventuell über den Verkaufspreis derartiger Thiere, dann über die eingeflossenen Gebühren für Viehpässe dem Magistrat monatlich die Rechnungen einzureichen.

h) Er erledigt die Gesuche um Abhaltung öffentlicher Unterhaltungen und Productionen mit besonderer Rücksicht auf die öffentliche Sittlichkeit.

In allen diesen und laut der Localregulative der Jurisdiction des Oberstadthauptmannes überwiesenen oder zu überweisenden polizeilichen Fragen erfolgt die Appellation gegen das Urtheil des Stadthauptmannes an den Magistrat; im Falle der Appellation eine Garantie zu bieten oder einen Gutsther nicht beizubringen vermag, geschieht von hier aus die Appellation an das Ministerium stets extra dominium.

Die Appellation in Polizeiangelegenheiten gegen das Urtheil erster Instanz des Stadthauptmannes, sowie gegen das Urtheil zweiter Instanz des Magistrats ist sofort bei der Publication anzumelden und kann binnen 48 Stunden auch schriftlich eingereicht werden und ist dieselbe nach Verlauf von drei Tagen durch den Stadthauptmann gegen Verichterstattung dem Magistrat einzureichen.

Der Stadthauptmann, als Chef der Polizei, ist verpflichtet, von allen jenen Fällen, wo er irgend eine Partei zur Geldstrafe verurtheilt, mit Nennung der verurtheilten Partei, gleichzeitig aber auch mit Erwähnung des Strafbetrages, den Magistrat schriftlich zu verständigen; die festgesetzte Geldsumme, nachdem seine Beschlüsse in Rechtskraft erwachsen sind, in seinem eigenen Wirkungskreise einzutreiben und dieselben mit Berufung auf seinen vorhergegangenen Bericht, dem Magistrat vorzulegen.

Er erledigt, respective referirt über alle der zweiten Section zugewiesenen Angelegenheiten Seine amtlichen Agenden vollzieht er mit dem Personal des Stadthauptmannamtes. Dasselbe besteht:

- a) Im Centrum:
  - 1 Vicestadthauptmann,
  - 2 Stadtlieutenants,
  - 1 Concipisten,
  - 1 Protocollist-Expeditior,
  - 2 Kanzellisten,
  - 2 Diurnisten,
  - 4 Wachtmeister,
  - 1 unberittener Corporal,
  - 1 berittener Corporal,
  - 12 Constabler,
  - 40 unberittene Hajduken,
  - 12 berittene Hajduken,
  - 1 Sicherheitscommissär,
  - 1 Feldcommissär,
  - 10 Feldwächter,
  - 2 Amtsdienere,
  - 1 Tambour.

- b) In den Vorstädten Gaja, Ségua und Postura:
  - 1 Vicestadthauptmann,
  - 1 Kanzellist,
  - 1 Sicherheitscommissär,
  - 4 berittene Hajduken,
  - 1 Wachtmeister,
  - 3 unberittene Hajduken,
  - 1 Amtsdienere.

Die Agenden dieses Personals werden vom Oberstadthauptmann eingetheilt.

Die Magistratsräthe.

Diese sind die stimmberechtigten Mitglieder des Magistrats und gleichzeitig Referenten in allen demselben zugewiesenen Gegenständen.

Sie sind die regelmässigen Vorsitzenden jener Sectionen, respective besonderen Commissionen, die durch die General-Versammlung in irgend einer ihrer Section zugewiesenen Angelegenheit ermittelt wurden.

Einer der durch den Bürgermeister zu bestimmenden Magistratsräthe ist Verschlußhälter des geheimen Archives.

Da sie an der Spitze der Sectionen stehen, versehen sie über ihr Hilfspersonal und vertheilen die Arbeit unter dasselbe.

Tagesneuigkeiten.

(Zur Ueberschwemmung im Banat.) Aus Klein-Becskerek wird der „N. Tem. Ztg.“ vom 28. d. geschrieben:

Die Felder des Klein-Becskereker Hotters sind in Folge der häufigen Regengüsse zum größten Theile bereits derart unter Wasser gesetzt, daß die Winterfaaten keine Hoffnung auf Ertragniß geben, — welcher Umstand mit Rücksicht auf die demal gegen hiesige Steuer-Rückständler ausgeschriebene Feilbietung der ihnen gepfändeten Fahrnisse sehr bedauerndwerth ist. Ebenso ist in Folge des Hochwassers die Straßenstrecke von Klein-Becskerek bis Willek und ein Theil der Straße gegen Temesvár in kläglichem Zustande, und werden diese Strecken später im Winter nur mit vielen Gefahren oder gar nicht zu passiren sein.

Weiters schreibt man demselben Blatte aus Bács-Földvár vom 27. d.:

Während ich diese wenigen Zeilen niederschreibe, herrscht draußen, wie schon seit ungefähr 14 Tagen, fortwährend Regen.

In welche Misere uns dies versetzt, läßt sich kaum schildern, denn erstens sind unsere Straßen in unpracticablen Zustand versetzt worden, wodurch jede Communication unterbrochen ist, und zweitens haben unsere Landwirthe ihre vom Wasser noch verschont gebliebenen Felder, die für den Winteranbau bestimmt waren, gar nicht bestellen können.

Auch unsere auf mehrere Tausende Soche sich belaufenden Riede, welche von dem im vorigen Jahre angesammelten Wasser durch Ableitungen und Canäle mit großer Mühe wieder brauchbar gemacht wurden, sind jetzt theilweise durch den Regen, theilweise durch Emporstiegen unterirdischer Gewässer wieder überschwemmt, und zwar noch mehr, als es dies im Vorjahre der Fall war.

Im Geschäfte herrscht ob der unterbrochenen Communication lautlose Stille.

Der Wasserstand der Theiß ist im Zunehmen begriffen.

Endlich wird aus Niklydorf gemeldet, daß dortselbst die Sterblichkeit in erschreckendster Weise zunimmt und der Hunger bereits an die Thüren zahlreicher Häuser pocht, woselbst es sogar an Brod gebricht. Der größte Theil der Ortsbewohner hat den Winteranbau nicht bestellt, weil man keine Frucht zum Anbau besaß.

(Obergespanns-Installation.) Am 22. d. hielt der zum Obergespan des Krassóer Comitates ernannte Herr Georg v. Iváckovics

seinen Einzug in Lugos, begleitet von Vanden und zahlreichen Equipagen. An der Comitatsgrenze vom Oberstführer Fjér im Namen des Comitates, an der Grenze des städtischen Reichbildes vom Magistrat empfangen, begab sich der Herr Obergespan in den Comitatsaal, woselbst Vizegespan Makay eine ungarische, Domherr Nagy eine romanische Ansprache hielt. Darauf folgten die üblichen Vorstellungen der Behörden. Abends war Fackelzug und Serenade des Musikvereines. Die Stadt wurde besucht, Bischof Diteanu gab eine Festschicht, bei der es an sündreichen Toasten nicht fehlte. Am 23 fand die Installation statt, dann war großes Banket im Saale des Gasthauses „zum König von Ungarn“ und ein Kränzchen des Musikvereines. Am 24 war Festvorstellung im Theater.

(Ein Toast des Herrn v. Tisza.) Im „Hon“ lesen wir folgende Notiz: Einige Blätter haben in ihrem Berichte über das am Sonntag stattgehabte Banket des Ministerpräsidenten mitgetheilt, daß Coloman Tisza auf die Eintracht getrunken habe. Nachdem wir erfahren, daß dies bereits zu Mißdeutungen Anlaß gegeben hat, so bemerken wir auf Grund eigener Kenntniß, daß E. Tisza in seinem Toaste nach einigen anderen Reden, die dort waren gehalten worden, betonte, die Existenz der Opposition sei berechtigt; daß es gar nicht bedauerlich, sondern natürlich und correct sei, daß das, was dem Einen gefällt, vom Andern zurückgewiesen wird. Wünschenswerth ist nur, daß wir sowohl im Reichstage, als auch in den Jurisdictionen so vorgehen, daß wir uns nicht als zwei feindliche Lager, sondern als Patrioten mit verschiedenen Ansichten gegenüberstellen, daß wir, wann immer unser gemeinsamer Schatz, das Vaterland, angegriffen würde, in dessen Vertheidigung einig und einträchtig zu sein wissen.

(Der Skandal im Nationaltheater.) Der „Ellenör“ hatte in seiner letzten Nummer geschrieben, daß nach dem verbreiteten Gerücht die skandalöse „Ernani“-Vorstellung die erste That des ungarischen Ministerpräsidenten Grafen Melchior Lönyay sei. Dieser solle das Auftreten der Fürstin Matjinskij gewünscht haben. Dieser Nachricht gegenüber erfährt „Pesti Napló“, daß Graf Lönyay von der ganzen Vorstellung und vom Auftreten der Gemma Melikgar keine vorhergängige Kenntniß gehabt, sie gar nicht einmal dem Namen nach gekannt und von ihren Existenz erst nach geschehenem Skandal Kenntniß erlangt habe. Demzufolge sind die Nachrichten des „Ellenör“ und die an dieselben geknüpften Folgerungen völlig unbegründet.

(Hoftrauer.) Auf a. h. Anordnung wird für weiland Sr. I. Hoheit Cajetan Grafen von Girgenti, königl. Prinzen beider Sicilien, Infant von Spanien, von morgen an durch 12 Tage die Hoftrauer angelegt werden, und zwar sechs Tage die tiefe, sechs Tage die mindere. (Gustav Marie Friedrich Graf Girgenti, Infant von Spanien, Bruder des Exkönigs von Neapel, am 12. Jänner 1846 geboren, war Major ad honores im österreichischen Uhlanen-Regimente Nr. 6, Kaiser Franz Josef, Ritter des goldenen Vlieses und zu Madrid am 14. Mai 1868 mit Maria Isabella, Infantin von Spanien, Tochter der Exkönigin Isabella, vermählt. Wie aus Luzern telegrafisch gemeldet wird, hat sich dort der Graf v. Girgenti erschossen.)

(Zur Weltausstellung in Wien.) Aus Italien und Egypten liegen Nachrichten neuesten Datums vor, aus welchen erhellt, daß man sich in diesen Ländern mit der Weltausstellung lebhaft beschäftigt. In Egypten ist, und zwar in Cairo, eine Ausstellungs-Commission niedergesetzt worden, zu deren Präsidenten der Khedive den Erbprinzen Mehmed Tewfik Pascha und zum Vicepräsidenten Nubar Pascha ernannte. Nubar Pascha hat bekanntlich auch die egyptische Abtheilung der Pariser Ausstellung von 1867 geleitet. Auf dem für die egyptische Exposition außerhalb des Ausstellungsgebäudes in Anspruch genommenen Plage sollten die Vautlichkeiten ausgeführt werden, die den Zweck haben, das häusliche Leben des Egypters zu veranschaulichen. Ein arabisches Wohnhaus, umgeben von orientalischen Tavernen und Bazars, in Nachahmung des Chan Chalil in Cairo, eine Fontaine (Sibil) aus Marmor und einige Fellah-Hütten sollen hier eine Stätte finden. Pflanzen aus der Flora Egyptens, Dattelpalmen und Bananen sollen, einen exotischen Rahmen bildend, das Ganze umschlingen.

(Wieder ein Lebensmüder.) Vorigen Samstag entlebte sich in Temesvár in seinem Geschäftslocale der Jurellier Herr S. Lavner durch zwei Kesselversüsse. Der Unglückliche, ein kräftiger junger Mann von kaum dreißig Jahren, glücklicher Gatte und Vater, hinterließ drei Briese an seine Frau, seine Bekannten und an einen ausländischen Geschäftsfreund; in allen diesen drei Briefen bat der Selbstmörder um Entschuldigung für seine That: „er habe lange genug gekämpft, jetzt sei ihm eine Fortsetzung dieses Kampfes unmöglich.“ Mistliche Vermögensverhältnisse sollen die Ursache dieser beklagenswerthen That sein.

(Dankbares Publikum.) Aus Iheresiopele schreibt man der „Reform“, daß Frau Laura Maray, die bei

Gelegenheit ihrer dort kürzlich stattgefundenen Benefizvorstellung die Titeltrolle in Mantner's „Gatantine“ gab nach, dem ersten Male von einer Deputation der Iheresiopter Damen ein silbernes Eßgeräthe für zwölf Personen nebst einer silbernen Platte erhielt — Julius Kovács, der am 25. d. M. in Klausenburg den „Dobello“ zu seinem Benefiz gab, erhielt bei dieser Gelegenheit von seinen Verehrern bei offener Scene einen silbernen Lorbeerkranz.

(Erstschossen.) Aus Graz, 27. d. M., wird gemeldet: Im Carlsruher Straßhause gilt die Verordnung, daß kein Sträfling nach Einbruch der Dunkelheit sich am Fenster sehen lassen dürfe; handelt einer der Arrestanten dagegen, so ist der im Hofe auf Wache stehende Soldat ausdrücklich berechtigt, Feuer zu geben. Gestern Abends sollte sich nun das Zwedmäßige dieser Verordnung ergeben. Ein Sträfling, der nur noch wenige Wochen seiner Haftzeit abzubüßen hatte, ein gewisser Juratic, trat an das vergitterte Fenster und sah einen Augenblick in den Hof hinab. Der Posten rief ihm zu, sich zurückzuziehen, und gab, da Juratic diesem Befehle nicht Folge leistete, vielmehr höhend die Zunge gegen den Soldaten herausschreckte, Feuer. Mitteln in die Brust getroffen, stürzte der Sträfling augenblicklich zusammen, er war todt. Das Sünderbüchse und Bemerkenswerthe aber ist, daß man den Posten sogleich abließ — ins Stockhaus schickte, wahrscheinlich um so das Verhängnis der Verordnung, die der Mann eben nur genau befolgt hatte, ins rechte Licht treten zu lassen.

(Meniten.) Aus Lienz, 24. d., wird dem „Boten für Tirol“ gemeldet: „Während in den Bezirken Lienz und Winndisch-Matrei die Control-Versammlung für die Landesbeschützen anstandslos vor sich ging, haben die Pflüchtigen des Bezirkes Sillian sich zwar bei der Versammlung gestellt, die Ablegung des Eides aber verweigert und werden nun in Folge dessen unverzüglich zur Waffenübung einberufen. Die Menitenz entstand durch clericaler Aufhebung, und mögen sich die Behörden nun für die Folgen bei den gewissenlosen Wählern bedanken.“

(Pulver-Explosion.) Montag Morgens ist die Pulverstampfe in der Gemeinde Andreg, wie die Grazer „Tagespost“ meldet, in die Luft geschoßen. Glücklicherweise waren gerade keine Arbeiter in derselben beschäftigt. In einer Entfernung von beiläufig 15 Klaftern vor der Stampfe wurde die halbverbrannte Leiche eines unbekanntes Mannes und einige Klaster davon der zur Leiche gehörige Arm gefunden. Es ist dies dieselbe Pulverstampfe, welche im vorigen Jahre fast um dieselbe Zeit explodirt ist.

(Machamensther!) Der „Deutschen Schuhmacher-Zeitung“ wird aus Paris gemeldet, daß von den dortigen Damen der Haute-volée keine Stiefel mit hohen Absätzen mehr getragen werden.

(Eisenbahnunglück.) In der Nähe von Wigan stießen, wie Londoner Blätter melden, vor wenigen Tagen zwei Personenzüge gegeneinander. Einzelheiten über den Vorfall sind noch nicht bekannt, doch heißt es, daß viele Passagiere verletzt worden sind.

Volkswirtschafts- und Handels-Zeitung.

Bodenwerth.

F. H. Arab, 29. November.

Man findet in Europa, das Weichfeldelta ausgenommen, keine größeren zusammenhängenden Flächen fruchtbaren Ackerbodens und gewiß keine fruchtbareren als in Ungarn.

Daß aber auch hier der relative Werth ein sehr verschiedener sein muß, ist begreiflich, wenn man die ebenso verschiedenen Bodenmischungen beachtet.

Der fruchtbarste Boden ist dort, wo seit Jahrtausenden derselbe durch Ablagerung des humusreichen Schlammes gebildet worden, aus den ganz Ungarn gleich einem Gürtel umspannenden Gebirgen. So die ganze Ebene Banats, die Theiß- und Marosgegend, wo seit vielen Jahren ohne Anwendung von Dünger die reichsten Weizenenterten erzielt worden sind.

Ziel wurde schon über Erschöpfung dieses Bodens geschrieben und gesprochen, auch wir wollen uns denselben näher betrachten.

Der Boden ist der sogenannte „Humus-Boden“, welcher, je nach den stattgehabten und seit zwei Jahren durch Anstreitung der Flüsse stattfindenden Ueberschwemmungen neuerdings erfolgten Ablagerungen von neuen Humusschichten, einen nach der Gegend bedingten oft ganz verschiedenen wirklichen Werth hat, indem die Humusschichte von 6—36 Wiener Zoll Mächtigkeit wechselt. Beachtet man dies, so muß es einleuchten, daß diejenige Ackerkrumme, welche 12“ mächtig und ebenso wie die 6-zöllige 5 pCt. Humusgehalt besitzt, das Doppelte absolut werth sein muß. Denn ein 12 Zoll tiefer, 5 pCt. Humus enthaltender Boden hat auf dem n.ö. Soche 57,600 Kubikfuß Inhalt mit einem absoluten Gewichte von 40,320 W. Ctr. und 2016 Ctr. Humus, während die 6-zöllige nur die Hälfte, d. i. 1008 Ctr. Humus enthält.

Da aber die Wurzeln der Kulturpflanzen eine Länge von mindestens 3 Zoll erreichen, so können wohl Cerealien auf einer seichten 6-zölligen Ackerkrumme durch

Nro. 10 und noch aber keine tiefer greifen zu erschöpfen... mein herrsch... rationeller... ren Befähig... Wasser- und... Pflanzen zu... mehr Zoll... Es mu... und Commu... Boden auch... weil Boden... Jeder... daher mit... frumme oh... durch erzeu... pital wieder... ster Zeit an... Es hi... Verbindung... oder objecti... stimmung... Verfahrswen... nämlich Gr... die Product... Die G... geben den... dem Erzeu... Brutto... ertrag. W... gestellten C... fehswerth... Beif... hieße der... Classe ein... Bodens... Ein 1... 1000 Qua... M... Weizen 1... Gerste 1... Kukuruz 1... Futter als... kukuruz ob... daher Br... in einem... Produ... Weiz... Gerst... Kukuruz... Futter... trifft ein... Somit Klein... Und der... ein Soch... mit 10%... = fl. 204... B. &... Die nunm... len nicht... züuben, w... Ausnahme... bleibt, ein... Kor... 4 20 gekau... ohne Nech... matter. G... cember-Jän... Neuer... unserer B... cember-Jän... Ara... sich etwas... West, 2... bleibt die... trägt ca. 25... denen Vertä... 800 C... 7.37 1/2, 100... 7.30, 1500... 7.30, 3000... 1000 Ctr... Jedes per... Bon M... Caffe verlan... Gerä...

10 und noch in hr Jahre ohne Dünger gebaut werden, aber keine Handelspflanzen, ohne Gefahr, durch die tiefer greifenden Wurzeln derselben das Boden-Capital zu erschöpfen.

Man kann wohl sagen: daß bei dem fast allgemein herrschenden Fruchtwechsel-Systeme, bei gehöriger rationeller Ackerung, Zerklüftung, und dadurch größeren Befähigung, aus der Atmosphäre Stick-, Sauer-, Wasser- und Kohlenstoff als nähere Bestandtheile der Pflanzen aufzunehmen — unser tiefgründiger 24 und mehr Zoll betragender Humusboden unererschöpflich ist. Es muß somit, bei sonst gleichen Arbeits-, Lohn- und Communications-Verhältnissen — der tiefgründige Boden auch ein bei weitem größeres Geld-Capital — weil Boden-Capital — repräsentiren, als der leichte. Jeder Landwirth weiß, daß er auf einer leichten, daher mit einer kleineren Humussumme begabten Ackerkrumme ohne bedeutende Viehzucht, um mit den hiedurch erzeugten Dünger dem Boden das entzogene Capital wieder ersetzen zu können — dieselbe in kürzerer Zeit ansaugen muß.

Es bildet somit die Stärke der Ackerkrume in Verbindung mit ihrem Humusgehalte den absoluten oder objectiven Werth des Bodens, welcher zur Bestimmung des relativen oder subjectiven, das ist des Verkehrswerthes hervorragende Factor stetig erhält, nämlich Größe der Bodenerzeugnisse, und übt auch auf die Produktionskosten großen Einfluß.

Die Größe und der Preis der Boden-Erzeugnisse geben den Brutto-Ertrag, da dieser das Product aus dem Erzeugnisse und seines Preises ist.

Brutto-Ertrag weniger Erzeugungskosten ist Reinertrag. Wird der Reinertrag als Zinsen eines sicher-gestellten Capitaless angesehen, so läßt sich der Verkehrswerth eines Bodens leicht berechnen.

Beispiel. Ein großer Theil der auf dem Gebiete der Stadt Arad gelegenen Gründe gehört in die Classe eines milden, humusreichen, tiefgründigen Bodens.

Ein 10jähriger Durchschnittsertrag per Joch von 1000 Quad.-Klafter beträgt an

Table with columns: Weizen, Gerste, Kukuruz, Futter, Zusammen. Rows show quantities and prices for various crops and their total value.

daher Bruttoertrag fl. 127.50 = fl. 31.87 1/2 öst. W. in einem Jahre.

Table showing production costs for Weizen, Gerste, Kukuruz, and Futter, with a total of 45.67.

trifft ein Jahr fl. 45.67 = 11.41 3/4. Somit Reinertrag fl. 31.87 1/2 - fl. 11.41 3/4 = 20.45 3/4. Und der Verkehrswerth (fl. 20.45 3/4) / 6 = fl. 3.40 für ein Joch. Da wir aber den landesüblichen Zinsfuß mit 10% annehmen müssen: so steht fl. 20.45 3/4 x 10 / 100 = fl. 2.045 7/2 fr. pr. Joch.

Geschäftsberichte.

B. & K. Arad, 30. November. Getreide. Die nunmehr reichlicher eintreffenden Zufuhren verhehlen nicht, einen Druck auf das Getreidegeschäft auszuüben, wodurch die Preise aller Körnergattungen, mit Ausnahme von Weizen, welcher nach wie vor beliebt bleibt, eine Einbuße von 5-10 fr. erlitten.

Korn, welches zu Anfang der Woche á fl. 4.20 gekauft wurde, wird heute á fl. 4.10 ausgedoten, ohne Nehmer zu finden; auch Gerste ist etwas matter. Geschlossen wurden einige 1000 Mq. pr. December-Vänner á fl. 2.90 per 70 Pfd.

Neuer Mais hält sich bei dem großen Bedarfe unserer Brennereien fest im Preise. 2000 Mq. pr. December-Vänner wurden á fl. 4.25 pr. Zollstr. begeben. Arad, 30. November. Spiritus erfreut sich etwas besserer Nachfrage. Preise unverändert.

West, 29. November. Getreidegeschäft. In Weizen bleibt die Stimmung günstig, Preise fest behauptet, der Umsatz beträgt ca. 25,000 Ctr. und detailliren wir die uns bekannt gewordenen Verkäufe wie folgt:

Table listing wheat sales: 800 Ctr. 85 1/2 pfd. á fl. 7.50, 1000 Ctr. 84 1/2 pfd. á fl. 7.37 1/2, 1000 Ctr. 84 pfd. á fl. 7.35, 1500 Ctr. 84 pfd. á fl. 7.30, 1500 Ctr. 84 pfd. á fl. 7.30, 3400 Ctr. 83 1/2 pfd. á fl. 7.30, 3000 Ctr. 83 1/2 pfd. á fl. 7.22 1/2, Alles per 3 Monate; 1000 Ctr. 86 1/2 pfd. á fl. 7.35, 4000 Ctr. 84 pfd. á fl. 7.15, Weizen per Cassé.

Von Roggen wurden 600 Regen 78/80 pfd. á fl. 3.85 Cassé verkauft.

Sere behauptet. Es gingen ab: 800 Regen Malzwaare per

72 Pfd. á fl. 2.87 1/2, 1200 Regen Malzwaare per 72 Pfd. á fl. 2.65.

Faser unverändert. Begeben wurden: 1500 Regen per 50 Pfd. á fl. 1.95.

Wiener Börse vom 29. November. Geld war etwas knapp, die Börse jedoch in fester Haltung und für einzelne Effecten sehr lebhaft. Actien der Wechselbank varirten sprunghaft, zwischen 199.50 und 192. Actien der Unionbank hoben sich bei reger Kauflust von 273.50 auf 277.25, Actien der Innerberger Hauptgewerkschaft von 141.50 auf 144.50 und die Actien der Allgemeinen Oesterreichischen Baugesellschaft von 106 auf 107.70. Andere Effecten machten mäßige Schwankungen durch. Actien der Anglo-Bank gingen von 284 auf 285, Creditactien von 316 auf 317, Ungarische Creditactien waren 132 und 131, Franco-Bank-Actien 127.30 und 127, Vereinsbank-Actien zweiter Emission 104, Actien der Depositenbank 85, Lombarden waren zu 201.90 und 201.40, Eisenbahnactien zu 255 in Verlehr.

Die Actien der Tramway-Gesellschaft setzten mit 230.50 ein und erreichten 232. Neuberg-Mariazeller kamen zu 88.50 und 89 vor.

Um halb 12 Uhr blieben: Creditactien 316.70, Anglo-Bank-Actien 285, Unionbank-Actien 277.25, Wechselbank-Actien 196.50, Lombarden 201.40, Allgemeine Oesterreichische Baugesellschaft 107.70, Zwanzig-Francstücke 9.28 1/2.

Nach Schluß des Vorgeschlusses gingen Unionbank-Actien auf 278.75.

An der Mittagsbörse wurden die Actien der Hypothekar-Rentenbank mit einem Aufsteige von 12 fl. eingeführt und erhöhte sich daselbe auf 15 fl. Der Markt war im Allgemeinen matter, und reagirten Creditactien bis 315.70, Unionbank bis 277, Anglo-Bank bis 284.30. Wechselbank-Actien wurden zu 193 abgegeben. Besser waren Franco-Bank-Actien, die an 128 freifien.

Zur Erklärungszeit waren: Creditactien 316, Anglo-Bank-Actien 284.50, Unionbank-Actien 277, Lombarden 201.60.

Renten fest; von Losen 1864er Lose 142.75. Die Baluta verfiel.

(Schluß der Börse.) Um 1 Uhr 30 Minuten: Creditactien 317, Anglo-Bank 284.25, Unionbank 277.75, Lombarden 201.30, Gallizier —, Zwanzig-Francstücke 9.27, Baubank 108.

Telegramm der Arader Lloyd-Gesellschaft.

West, 30. November. Weizenpreise behauptet. Gestrige Notirung in Allem unverändert.

Die Arader Gewerbe- und Volksbank (Bureau, Hauptplatz, Ecke der Rathhausgasse) verzinst

Sparcassa-Einlagen, ohne Rücksicht auf deren Höhe oder Kündigungsterm, mit

6% (sechs Percent) vom Tage der Einlage berechnet.

Uebernimmt ferner Conto-Corrent-Einlagen zu den günstigsten Bedingungen und kürzesten Kündigungsfristen.

Escomptirt täglich Platzwechsel und Domizile zu herabgesetztem Zinsfuß.

Beforgt den Ein- und Verkauf von Münzen und Effecten, unter Berechnung der mäßigsten Provision, so wie die Ausführung von Börsenaufträgen in der coulantesten Weise.

Anmeldungen in den Creditverein der Anstalt werden täglich entgegengenommen.

Stimmen aus dem Publicum. \*)

Erklärung.

Auf dem in der gestrigen Nummer des „Allföld“ erschienenen, von dem Repräsentanten, Herrn Carl Fényes, gezeichneten Artikel, den derselbe, von einem Gefühle unedler, schmählicher Rache geleitet, in einem Anfall von Tobsucht bloß deshalb veröffentlichte, da er in der General-Versammlung des städtischen Repräsentantenkörpers seine gehässigen Bemühungen meiner Person gegenüber, trotz aller Anstrengung, nicht zu realisiren vermochte, — und der weiter nichts als niederträchtige, unverschämte Verläumdungen und grundlose Insinuationen enthält: halte ich es, sowohl im Interesse meiner verletzten Ehre, wie auch zur Wahrung der ange-

\*) Zur Form und Inhalt der unter dieser Rubrik enthaltenen Aufsätze übernimmt die Redaction keinerlei Verantwortung.

griffenen amtlichen Autorität überhaupt, für meine unabweisliche Pflicht, hiemit zu erklären: daß, nachdem Herr Carl Fényes in Folge seiner bereits constatirten Feigheit und der ihm öffentlich widerfahrenen infamirenden Beschimpfung zur Leistung einer ritterlichen Genugthuung überhaupt vollkommen unfähig ist, ich gegen denselben im Wege des Pressgerichtes die entsprechende Satisfaction mir zu verschaffen suchen werde.

Franz Pásthory.

Aus dem Vereinsleben.

Einladung.

Von Seite des Arader ersten Kranken-Unterstützungs- und Leichen-Vereins der Freigewerbe werden die geehrten Mitglieder ersucht, Sonntag den 3. December l. J., Nachmittags 2 Uhr, zur monatlichen Einzahlung zu erscheinen, u. z.: in der Lange-Gasse, Gasthaus „zur großen Maß“, bei welcher Gelegenheit auch neue Mitglieder aufgenommen werden.

Jelky János, August Hálósy, Vicepräsident, Präses.

Eingekendet.

Allen Kranken Kraft und Genesung ohne Medicin und ohne Kosten Revalesciere da Barry von London.

Die delicate Heilmethode Revalesciere da Barry befehligt alle Krankheiten, die der Medicin widerstehen; nämlich Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Athem-, Nieren- und Nervenleiden, Tuberculose, Diarrhöen, Schwindel, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Fieber, Schwindel, Blutaussüßen, Ohrenbräusen, Uebelkeit und Erbrechen selbst in der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Fleischsucht. — Auszug aus 72,000 Certificaten über Genesungen, die aller Medicin getrotzt:

Certificat Nr. 68.471.

Prunetto (bei Mondovi), den 26. October 1869. Mein Herr! Ich kann Sie versichern, daß seit ich von der wundervollen Revalesciere da Barry Gebrauch machte, das heißt seit zwei Jahren, fühle ich die Beschwerden meines Alters nicht mehr, noch die Last meiner 84 Jahre. Meine Beine sind wieder schlank geworden; mein Gesicht ist so gut, daß ich keiner Brille bedarf; mein Magen ist stark, als wäre ich 30 Jahre alt. Kurz ich fühle mich verjüngt; ich predige, ich höre Beichte, ich besuche Kranke, ich mache ziemlich lange Reisen zu Fuß, ich fühle meinen Verstand klar und mein Gedächtniß frisch. Ich ersuche Sie, diese Erklärung zu veröffentlichen, wo und wie Sie es wünschen. Ihr ganz ergebener

Abbe Peter Caselli, 189 Bach.-és-Theol. und Pfarrer zu Prunetto, Kreis Mondovi.

Nährhafter als Fleisch, erparnt die Revalesciere bei Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis in Argentinien.

In Blechbüchsen von 1/2 Pfund fl. 1.50, 1 Pfund fl. 2.50, 2 Pfund fl. 4.50, 5 Pfund fl. 10, 12 Pfund fl. 20, 24 Pfund fl. 36. — Revalesciere Chocolata in Pulver und in Tablette für 12 Kassen fl. 1.50, 24 Kassen fl. 2.50, 48 Kassen fl. 4.50 in Pulver für 120 Kassen fl. 10, 288 Kassen fl. 20, 576 Kassen fl. 36. — Zu beziehen durch Barry du Barry & Comp. in Wien, Wallfischgasse Nr. 8. ARAD bei F. TONES & Comp. West, bei Herrst. Ung.-Utenburg, bei Sittich Antal Utenburg, bei Kiroter & Schiesinger, Debreczin, bei Borsoz Ferencz, Földvár, bei Paul Radbecz, Nagy-Kanisza, bei Carl Karaf, Klausenburg, bei F. Kronstädter, Klausenburg, bei E. Binder, Kaschau, bei Carl Bombardier, Neuhäusel, bei Jgnaz Comteaner, Debenburg, bei Johann Greiner, Preßburg, bei Feldl Viktor, Stuhlweizenburg, bei Georg Diebala, Werschetz, bei Moriz Fischer, sowie in allen Städten bei guten Apothekern und Specereihändlern; auch verwendet das Wiener Haus nach allen Gegenden gegen Postanweisung oder Nachnahme.

3. Abonnement. Theater. Nr. 7.

Heute Freitag den 1. December l. J.: Unter der Direction des Johann Follinus.

Zum Andenken an unseren bekränzten Dichter Michael Vörösmarty.

Árpád öbredése.

(Das Erwachen Árpád's.) Dramatisches Gedicht in 1 Act, von Michael Vörösmarty.

Diesem folgt: Erster theatralischer Versuch des Fräuleins Wilhelmine Radeczky.

Egyetlen leány.

(Die einzige Tochter.) Lustspiel in 1 Act, nach Graf Fredro von Radnótfáhy.

Morgen Samstag den 2. December l. J.: Zum Benefice des Fräuleins Medgyaszay Ilka.

Szép Helena.

(Die schöne Helene.) Komische Operette in 3 Acten, von Offenbach.

Notierungen der Wiener Börse vom 29. November.

Table with columns for various securities and their prices, including items like 'Kong. Eisen-Anst.' and 'Kong. Banknoten'.

Table listing various types of bonds and securities such as 'Kong. Eisen-Anst.', 'Kong. Banknoten', and 'Kong. Staatsanlehen'.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 29. November.

Table showing closing prices for 'Staats-Anlehen', 'Eisenbahn-Aktion', and 'Industrie-Aktion'.

Table listing bank shares and other financial instruments like 'Bank-Aktion' and 'Eisenbahn-Aktion'.

Table listing industrial shares and other securities such as 'Industrie-Aktion' and 'Eisenbahn-Aktion'.

Table listing various types of bonds and securities including 'Kong. Eisen-Anst.' and 'Kong. Banknoten'.

Table listing lottery tickets and other financial instruments like 'Lotterie Effecten' and 'Kong. Eisen-Anst.'.

Table listing exchange rates for various currencies under the heading 'Devisen'.

Table listing telegraphic exchange rates for state papers in Vienna under the heading 'Telegraphirter Cours'.

Magdalene.

Novelle von E. Leonhart.

Der Strife.

(20. Fortsetzung.)

„Glauben Sie, Magdalene, ich könnte heute von Ihnen scheiden, bevor ich ausgesprochen, was ich bis jetzt gewaltsam in mein Inneres zurückgedrängt?“ fragte er langsam, und das tiefe Wehen seiner Stimme verrieth die Erregung, gegen die er vergeblich angekämpft: „Glauben Sie, ich könnte Sie verlassen, bevor ich mich meines Glückes vollständig versichert, eines Glückes, das so plötzlich, so übermächtig über mich hereingebrochen, daß ich es noch immer nicht zu fassen vermag?“

Dies ergriffen hielt er inne; noch einmal zog die Qual, die Verzweiflung an seiner Seele vorüber, welche damals sich seiner bemächtigt, und in einem Tone, der bis in das innerste Herz des Mädchens drang, fuhr er fort, ihre Hände leise an seine Brust drückend:

„O Magdalene, um der bitteren, schmerzvollen Stunden halber, die ich Ihre Wege erlitten, um des namenlosen Leidens in das mich Ihr vermeintlicher Verlust gestürzt, o, um dieser halber bereuen Sie es nicht, daß Sie mir selbst mein höchstes Erdenglück gebracht! Gott segne Sie dafür!“

Mit steigender Bewegung hatte Magdalene auf seine Worte gehört und ein namenloses Glück, eine nie geahnte Seligkeit durchzog ihre Brust, als sie athemlos auf dieselben lauschte, und unfähig, noch länger den auf sie einströmenden Gefühlen zu widerstehen, lehnte sie sich schluchzend an die Einfassung der kleinen Gartentreppe. Leise, als ob er eine zarte Blume berührte, zog Walter das bebende Mädchen an seine Brust; was aber sein Inneres dabei empfand, das verrieth kein Wort — nur allein der Tropfen, der in den dunklen Haaren derselben geglänzt.

Nachdem sich der erste Sturm der Erregung gelegt, bat Walter, daß Magdalene ihre Eltern von seinem langst gehegten Herzenswunsche in Kenntniß setze. Am liebsten wäre er gleich mit ihr vor dieselben hingetreten und hätte selbst seine heiße Bitte vorgetragen, allein Magdalene bat ihn dringend, ihr zu überlassen, die Eltern erst darauf vorzubereiten.

Walter lehnte noch immer an der kleinen Pforte, als Magdalene's helle Gesicht schon längst den Garten durchschritt und im ertlerlichen Hause verschwunden war.

den war. In die Erinnerung an sein unfassliches Glück vertieft, würde er noch länger dort verweilt haben, wenn ihn nicht der Gedanke an Georg, der seiner wartete, an die Rückkehr gemahnt hätte.

Dieser sah mit größter Spannung dem Eintritt seines Herrn entgegen, während er zuweilen in abgebrochenen Sätzen der Klugheit seiner Anna lauten Beifall gollte. Ein solch unverkennbares Glück leuchtete ihm aus den Augen Walters entgegen, daß es kaum der Erzählung des Vorhergegangenen mehr bedurfte hätte. Die hellen Freudenthränen liefen dem treuen Menschen über die Wangen, als er die glückliche Lösung des vielbesprochenen, geheimen Kammers seines Herrn vernahm, dem er dann lachend seinen durch denselben hervorgerufenen ehelichen Zwist erzählte. Auch Walter lachte von Herzen darüber, und dann gingen sie zu den ganz in den Hintergrund getretenen Besprechungen über die Arbeiterbewegung über.

Georg erzählte nun, daß die Arbeiter, im höchsten Grade betrunken und von dem tollen Mathis aufgewiegelt, wirklich der Fabrik einen Besuch zugezogen hätten, bei dem es wahrscheinlich nicht so ganz glatt abgegangen sein würde. Der alte Weidner, davon in Kenntniß gesetzt, war in einer Angst zu ihm gelaufen, und als sie die Hilfe der Polizei herbeiholen wollten, fanden sie diese schon auf dem Wege nach dem Wirthshause, in welchem die Arbeiter sich versammelt hatten. Gottfried, der alte Diener aus dem Werner'schen Hause, hatte die Polizei von dem projectirten Uebelthate der Arbeiter bereits in Kenntniß gesetzt, und waren alle Vorbereitungen schon getroffen, um dieselben auseinander zu jagen. Lachend schilderte er nun die tolle Flucht durch Thür und Fenster als die Polizei erschienen, deren bloßes Auftreten schon genügte, um das Feld zu säubern. Nur Mathis sei zurückgeblieben, indem er passig erklärt habe, daß kein Mensch berechtigt sei, ihn aus dem Wirthshause zu verjagen, in welchem er für sein Geld das Recht des Aufenthaltes sich erwerbe. Während dieser Unterredung habe man draußen eine kreischende Weiberstimme gehört, und dann habe sich eine ältere Frau durch die Menge gedrängt, die schreiend und weinend den tollen Mathis als den Dieb ihrer sauer erparten Nothpfennige bezeichnet. Etwas verblüfft habe dieser auf das ihn anklagende Weib gesehen, welches immer dringlicher in seiner Anschuldi-gung, die Polizei zur Festnahme des Diebes aufgefordert, da kein anderer als ihr Hausbewohner diesen Diebstahl könnte ausgeführt haben. Mathis wurde festgenommen trotz seiner verweifelten Gegenwehr, und nun würde das Zuchthaus ihn doch noch aufnehmen, welches die Güte und Großmuth seines früheren Herrn ihm hätte feine halten wollen.

Georg und sein Herr waren der Ansicht, daß das klägliche Ende ihres Führers einen sehr ernüchternden Eindruck auf die übrigen Arbeiter ausüben würde, so daß die Arbeitseinstellung wohl nur von kurzer Dauer sein möchte.

Daß der Fabrikherr jetzt gerne allein mit sich und den Gedanken an sein Glück sein möchte, das errieth der treue Mensch, den es selbst auch drängte,

seinem Weibe das kaum Glaubliche mitzutheilen, und mit einem warmen Händedruck wurde er von Walter entlassen.

In dem Augenblicke als Magdalene aus dem Garten kommend in den Flur trat, wurde auch die Hausthür hastig geöffnet, und der alte Gottfried erschien in derselben.

„Das hat noch gut gegangen, Fräulein Magdalene,“ rief er ihr schon von weitem entgegen, als ob er nicht schnell genug dem erschreckten Mädchen seine Freudenthatschaft überbringen könne.

War er doch gelaufen, so rasch wie seine alten Beine es nur erlaubten, um die von ihm vergötterte junge Herrin, so schnell wie möglich ihrer Angst, ihrer Sorge zu entziehen. Ein zufriedenes Lächeln flog über sein altes Gesicht, als er näher tretend, die freudestrahelnden Mienen Magdalene's gewahrte.

„Ja, das war grade Zeit, daß ich kam,“ fuhr er in wichtig thunendem Tone fort, während er mit seinem gebümmten Taschentuche sich die Stirn abwischte. „Da drüben“ und er zeigte mit seinem Daumen nach der Fabrik hin, „da drüben, da wäre es garstig hergegangen, wenn wir sie nicht auseinander gejagt hätten!“

„Du guter, treuer Gottfried, wie danke ich Dir!“ unterbrach ihn Magdalene, und seine derbe Hand zwischen ihre kleinen Hände drückend, sagte sie gerührt hinzu: „Mein ganzes Leben lang werde ich nicht vergessen, was Du für mich gethan!“

„Das ist ja kaum der Rede Werth!“ entgegnete der alte Gottfried, und um seine Rührung zu bemänteln, begann er sogleich in der ihm eigenen, breiten Art und Weise, die Aufzählung aller seiner Erlebnisse, bei denen er jedoch nicht verabsäumte, seine Heldenthaten auch ins rechte Licht zu setzen.

„Dem tollen Mathis!“ schloß er seinen Bericht, „dem haben wir den Strick, den er gemacht, schön eingetränkt. Im Zuchthause, ja, da kann er Stricke machen, an Haus dazu wird es ihm nicht fehlen,“ und sehr befriedigt sah er in das schelmisch lächelnde Gesicht des Mädchens, dem jetzt die irrige Auffassung des Alten sogar Freude zu machen schien.

„Du wirst gewiß recht müde sein, Du armer Gottfried,“ sagte sie in bedauerndem Tone, während sie sorglich in das erhitzte Gesicht des Alten sah. „Das geht noch an, Magdalene,“ erwiderte er. „Die da“ und mit einer unendlich komischen Gebärde zeigte er auf seine Beine, „die haben wacker ausgehalten. Weit besser wie ich es gedacht!“ „Ruhe Dich gut aus, lieber Gottfried,“ sagte sie freundlich, „denn es wäre möglich, daß Du den Abend noch einen Gang besorgen müßtest,“ und das glückliche Lächeln, das um ihren Mund spielte, verrieth dem alten Gottfried, daß dieser Gang ihren Wünschen entsprechen würde.

Durch die Heimkehr der Mutter blieb Magdalene nicht mehr Zeit, zu überlegen, wie sie derselben das Vorhergegangene mittheilen sollte, und mit der ihr eigenen Offenheit erzählte sie derselben den ganzen Verlauf. Ein namenloser Schrecken erfüllte das sorgliche Mutterherz, welches in dem Schritte der Tochter

eine gar nicht Sitte und de bedurft erit dalenens, bis for. Sie that jetzt unerfchlo bei immer m glück von de Das zarte, nes gegen da zu sehr seine war ihr die männlichen G über denselbe regten Tochter bei dem Vater dieselben zu diese Fürsprachen die fu

Einle



wel die fodrn fu

(1095-1,3)

In de

entfernt vor und Konop

Papier, Bistarten, Pestschaft



